

NACHRUF

Otto Prinz (1905–2003)

EIN PIONIER DER MITTELLATEINISCHEN
LEXIKOGRAPHIE



PRIVAT

VON PETER STOTZ

Im vergangenen Februar starb in seinem 98. Lebensjahr Dr. Otto Prinz, der Begründer und langjährige Leiter des Mittellateinischen Wörterbuches. Der folgende kurze Blick auf sein Leben gilt zugleich diesem Unternehmen, dessen Aufbau weitgehend seine persönliche Leistung ist. 1905 in der Nähe von Halle geboren, studierte Prinz an der dortigen Universität griechische und lateinische Philologie sowie Romanistik. 1931 doktorierte er bei Ernst Diehl und Karl Voretzsch mit einer Arbeit über ein lautlich-graphematisches Problem in den lateinischen Inschriften der Antike. Nach seinem Studium erlernte er am *Thesaurus linguae Latinae* das Handwerkszeug eines

Lexikographen. Auf ihn geht beispielsweise die Artikelgruppe um *memoria* zurück.

Im Herbst 1939 jedoch wurde er mit einer völlig neuen Aufgabe betraut, und das kam so: Kurz nach dem Ersten Weltkrieg war seitens der *Union académique internationale* der Plan gefasst worden, das lateinische Wortgut etwa der Zeit von 500 bis 1000 nach modernen lexikographischen Gesichtspunkten aufzuarbeiten. Deutschland war jedoch zunächst nicht zur Mitarbeit eingeladen. Erst 1939 wurde hier dafür eine Kommission gebildet. Neben der Aufgabe, die lateinischen Texte Deutschlands für das internationale Unternehmen auszuwerten, wurde eine zweite, größere ins Auge gefasst, nämlich: das deutsche Material bis gegen Ende des Mittelalters in einem selbständigen Wörterbuch aufzuarbeiten. Beide Unternehmungen sind nach dem Krieg tatsächlich, allerdings in veränderter Form, auf den Weg gebracht worden: das internationale *Novum glossarium mediae Latinitatis*, nunmehr für die Zeit von 800 bis 1200 geltend, und das Mittellateinische Wörterbuch bis zum ausgehenden dreizehnten Jahrhundert. (Näheres darüber im Artikel von F.-J. Konstanciak auf S. 25.)

Und an beiden Werken hat Otto Prinz hohes Verdienst – weit über das hinaus, was aus Titelblättern oder Vorreden hervorgeht. Die Schwierigkeiten waren zunächst enorm. Kaum hatte Prinz seine Arbeit begonnen, wurde er zum Wehrdienst einberufen. Aber selbst während er im Felde stand, widme-

te er sich, in Zusammenarbeit mit einer in München tätigen Hilfskraft, der Exzerption von Texten. Bei Kriegsende geriet er in russische Gefangenschaft; erst gegen Ende 1948 wurde er entlassen. Unter Voraussetzungen, die man sich heute nur mehr schwer vorstellen kann, gingen in den Nachkriegsjahren die Vorbereitungen vor sich. Richtig in Fahrt kamen die Arbeiten allerdings erst von 1951 an. Dem, der die Verhältnisse kennt, erscheint es fast unglaublich, dass bereits acht Jahre später der erste Wörterbuchfascikel erschien. Im Lauf der Jahre gelang es Prinz – unter der Leitung zunächst von Paul Lehmann, dann von Bernhard Bischoff stehend –, eine Arbeitsstelle mit einem ansehnlichen Mitarbeiterstab und einer gut dotierten Handbibliothek aufzubauen. Von 1950 bis 1996 gab es eine zweite, in Berlin domizilierte Arbeitsstelle, welche zunächst (bis 1976) unter der Leitung von Johannes Schneider stand.

Als Prinz 1970 in den verdienten Ruhestand übertrat, hinterließ er ein gedeihendes Unternehmen von hoher internationaler Reputation. Nicht selbstverständlich ist es, dass er daneben Zeit und Kraft fand, sich immer wieder in Aufsätzen zu lexikographischen und linguistischen Problemen zu äußern. Und noch in hohem Alter hat er im Rahmen der *Monumenta Germaniae Historica* einen interessanten Text des Frühmittelalters erstmals kritisch ediert, nämlich die fantastische „Kosmographie“ des Aethicus. Otto Prinz hat einen unschätzbaren Beitrag zur Erforschung des lateinischen Wortschatzes des Mittelalters geleistet. Seiner Fachkompetenz und Energie, seinem Organisationstalent und gesunden Augenmaß ist es zu danken, dass der solide Grund zu einem Langzeitunternehmen gelegt wurde, das noch heute, trotz völlig gewandelter Verhältnisse, seiner Aufgabe gerecht wird.

